

# Menschen zu brechen ist das Ziel

Vom Leben in Flüchtlingsunterkünften und darüber hinaus. Von Human

Station 1:  
Dortmund Containerdorf

Nach der Anhörung beim Bundesamt für Anerkennung Ausländischer Flüchtlinge werden wir in einem Containerdorf eines Dortmunder Randbezirkes untergebracht. Was für ein Hohn sich hinter diesem Namen verbirgt, denn anerkannt wurde hier niemand. Das Verzögern und Zermürben der Flüchtlinge hat sich diese Behörde zum Ziel gesetzt. Doch ihr kafkaeskes System richtete sich nach dem „Sommer der Migration“ 2015 gegen sich selbst und verdeutlichte ihre bewußte Unfähigkeit und den perversen Charakter.

Waren es zwei Nächte oder doch zwei Wochen? Ich weiß es nicht mehr. Möglicherweise hatte mein kindliches Gehirn sich

schon damals nach einer strapaziösen und langen Flucht daran gewöhnt, die unangenehmen Seiten des Lebens auszublenden und zu verdrängen. Der Flug von Kabul nach Masar-e-Scharif in einer Militärtransportmaschine. Die Tritte des kleinen oder großen Warlords, der die Kinder in der Kabine von den Sitzen schubste, um es sich bequem zu machen. Die Flughöhe setzte ihm zu und sein Blutdruck schien gegen die Decke zu knallen, als das Flugzeug auf dem Rücken der höchsten Gebirge des Pamirs ritt, um nicht von einer Rakete eines anderen Warlords getroffen zu werden. Nach der Landung stellten wir fest, dass in der Außenwand des Flugzeugs ein großes Loch klaffte. Auch das folgende zermürbende Verstecken als „Illegaler“ in den Transitstaaten blendete ich aus. In Dortmund spielen wir im Vorhof der Unterkunft mit

einem Stoffball und müssen die Nächte zu fünf in einem Container verbringen. Ich erinnere mich nicht an die Träume während dieser Nächte. Alpträume waren es nicht. Möglicherweise habe ich die Flucht doch als eine Abenteuerreise wahrgenommen?

Station 2:  
Militärkaserne in Soest (Ostwestfalen)

Der Bus spuckt uns in eine ehemalige belgische Kaserne. Alles ist hier groß. Der Speisesaal bietet Platz für etwa 400 Personen. Die Duschräume müssen sich

jeweils etwa 50 Personen eines Geschlechts teilen. Die Zimmer bestehen aus Betten und Spinden. Im großen Hof wieder Fußballspielen. Das Geschrei ist groß, wenn die Männer die Toiletten der Frauen benutzen

und sie dreckig hinterlassen. Ich sehe aus dem Fenster und erblicke einige Menschen, die einen Bus besteigen. Sie wehren sich dagegen. Also werden sie nicht transferiert, sondern abgeschoben. Asylantrag abgelehnt, abschieben. Ich verstand Jahre später, welche Auswirkungen eine negative Entscheidung der Zermürbungsbehörde für den weiteren Lebensverlauf haben kann. Über die Weiterverteilung aus der Kaserne entscheidet der Regierungsbezirk Arnsberg. Es soll nach Siegen gehen. Einige Verwandte, die uns besuchen und für uns übersetzen, fragen, wo Siegen liegt und wie es dort aussieht. Sie bekommen als Antwort, es sehe dort aus wie in den USA. Mich und uns erfasst eine Vorfreude. Würden wir nun das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, nur eben im Kleinformat, betreten?

## Die Tritte des kleinen oder großen Warlords



### Station 3: Ehemalige Schule in Siegen

Ankunft in der Stadt der unbegrenzten Unmöglichkeiten. Im Sozialamt bekommen wir einen Sack vollgestopft mit Decken, Überzügen und Handtüchern. Als wir die Klassenzimmer betreten, merken wir, dass es außer den Betten und Spinden keine weitere Einrichtung gibt. Der Raum wird durch eine Mauer aus Spinden zweigeteilt. Links Schlafplätze, rechts der Wohnbereich. Irgendwo wird auch noch gekocht. Das Mobiliar stellen wir aus Sperrmüll zusammen. Hier werden Kindergeburtstage gefeiert, bei denen nur Flüchtlingskinder aus dem Heim dabei sind. Es kommen keine einheimischen Kinder oder ich möchte nicht, dass sie kommen – aus Angst, Scham und Schande. Hier werden Hausaufgaben gemacht, während die Jüngeren fernsehen. Hier weinen die Erwachsenen, weil sie ihr Heimatland verlassen und es somit den Raubtieren überlassen haben. Hier werden die Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft in den USA verfolgt. Hier dringt die Hundertschaft der Polizei ein und weckt die Familien mit Türschlägen. Die Taschenlampen leuchten und die Hunde schnüffeln und suchen etwas. Was sie suchen, wird nicht klar; sie verschwinden wieder. Hier werden Kinder zu Erwachsenen und die Erwachsenen zu Kindern, weil die Kinder ab jetzt die Verantwortung tragen. Sie sind als Sprach- und Kulturmittler und -mittlerinnen gefragt. Sie übernehmen Verantwortung nicht nur in diesen 20 Quadratmetern, sondern auch außerhalb des Zimmers. Welche Auswirkungen dies hat, wird deutlich, wenn

## Hier werden Kinder zu Erwachsenen

der Vater sich den Kindern unterordnen muss. Der Keim eines Generationenkonfliktes in der Familie ist gepflanzt.

Hier muss die Erniedrigung in der Schule verarbeitet werden – denn in der Pause auf dem Schulhof wird „Wer hat Angst vor dem Schwarzen Mann“ gespielt. Und dieses Spiel wird im Sportunterricht fortgesetzt, denn während die Mannschaften zusammen gewählt werden, bleibt das Ausländerkind außen vor. Es wird ausgeschlossen und ihm wird auch gesagt, dass es nicht dazu gehört. Der Lehrer bekommt es mit und weiß dem Ausländerkind nicht zu helfen. Oder er hilft ihm bewusst nicht. Es fehlt nur noch, dass es angespuckt wird. Aber ein nichtdeutsches Sprichwort weiß: Die Wunden, die Menschen anderen Menschen mit dem Schwert zufügen, vergehen, doch die Wunden, die Menschen anderen Menschen mit der Sprache zufügen, heilen nicht.

Das Kind kann auch von seinen Eltern nicht unterstützt und beschützt werden, denn sie sind kaputt und werden durch die zermürbenden Asylprozesse und das Exildasein kaputt gemacht. Es erfolgt der Auszug in eine Wohnung. Nach der Besichtigung fragen die Eltern, ob in der neuen Wohnung das Badezimmer ein

Fenster hat oder das Haus an einer Hauptstraße liegt. Es ist auch egal: Die Flucht aus der Flüchtlingsunterkunft ist endlich gelungen! Die Flucht geht also weiter.

In der Folge, Umzug in eine andere Wohnung und dann in eine Studenten-Wohngemeinschaft, um später eine eigene Wohnung zu haben. Nächste Station: Ein Reihenhaus. Assimilation Deluxe.

### Rückkehr in die Vergangenheit

An meinem ersten Tag als Übersetzer in der Erstaufnahmeeinrichtung in der Baierbrunnerstraße in München erinnert mich der Geruch von Angstschweiß daran, wie ich selbst in diesen Unterkünften gelebt habe. Ich muss visuelle Flashbacks der vergangenen Tage durchleben. Es ist nicht angenehm. In der Bayernkaserne wird es nicht besser. Die Jugendlichen scharen sich um mich und fragen, wie das Leben in Deutschland läuft. Beschissen läuft es und wird es laufen, wenn ihr nicht Acht gebt, denke ich. Ich soll in folgender Situation übersetzen: Ein Bewohner beschwert sich darüber, dass man das Wasser nicht auf kalt oder heiß umstellen kann: Entweder du erfrierst oder verbrennst. Wenn die Temperatur doch

einmal dazwischen liegt und das Wasser auf mein Haupt niedergeht, habe ich Gelegenheit, zu weinen. Ich weine, weil mir nicht geholfen wird und ich hier in diesem Lager nicht leben kann. Die Betreuerin sagt: „du kannst ja einen Antrag stellen, dass die Wasserregulierung besser funktionieren soll“. „Ich werde beantragen, dass das Lager geschlossen wird“, sagt der Klient. „Mach das nicht“, sagt die Betreuerin, „sonst verliere ich meinen Job“. Als der Bewohner rausgeht, sagt die Betreuerin: „Ich würde gerne sein orientalisches Feuer spüren.“ Ich empfehle ihr Edward Said und hoffe, dass er ihr das falsche Bild des Orients austreibt. Ein anderer Bewohner kommt mir entgegen und sagt: „Telefonieren!“ Telefonieren, das fällt hier unter Kommunikation mit der Außenwelt und über derartiges entscheiden in dieser Anstalt die Ärzt\*innen. Wenn alle diese Irren telefonieren könnten, könnte der Wahnsinn sich doch verbreiten, sickerte durch die Telefondrähte und quetschte sich in die Ohren der ganzen armen Bevölkerung, um sie auch zu infizieren. Bekloppte überall, eine wahre Epidemie des Wahnsinns. Und weißt du was? Von uns hier ist kaum jemand geisteskrank. Ich weiß natürlich nicht, wie das bei dir aussieht, soweit ich weiß, könntest du den völligen Schuss loshaben. Aber deswegen bist du nicht hier, hier drin bist du wegen des Systems.

Jetzt und für immer?

Ich habe mir in meiner Zeit als Bewohner der Flüchtlingsunterkünfte und auch während meiner Arbeit in diesen oft die Frage nach dem Sinn gestellt. Und bin immer wieder auf das Gleiche gekommen: It's Kafka Baby. Das menschliche Individuum, das der Gewalt der institutionalisierten Gesetzlichkeit ausgeliefert ist. Flüchtlingsheime, -lager, -unterkünfte wird es solange geben, wie es Menschen auf der Erde geben wird. Die Konsequenz aus dieser Feststellung heißt aber nicht, dass wir es damit als eine gottgegebene Gesetzesmäßigkeit ansehen müssen. Sondern wir müssen die Routine in diesen Formen der Unterbringung unter- und durchbrechen. Die Kämpfe der Flüchtlinge, sich aus diesen Zwängen zu befreien, aber auch die kritische Öffentlichkeit, die das Schweigen in und um die Flüchtlingsunterkünfte nicht hinnehmen will, zeigen Wirkung. Sie erzeugen Risse und Brüche in den Narrativen und vorgeblichen Gesetzmäßigkeiten, die besagen, dass Flüchtlinge in Lagern leben müssen.

## It's Kafka Baby

Aktuell gibt es – noch – einen großen Unterschied zu früheren Phasen in der Unterbringung von Flüchtlingen: Heute gibt es die sogenannte dezentrale Unterbringung und die Menschen bekommen auch schneller die Möglichkeit, aus den Unterkünften in Wohnungen zu ziehen. Doch die Zukunft soll nach den Vorstellungen der CSU und Bundesinnenminister Thomas de Maizières anders aussehen: Noch mehr Massenunterkünfte und Kasernierung sollen die Freiheiten der Flüchtlinge beschränken. Das hatte schon in der Vergangenheit fatale Folgen und wenn die Rückkehr zu den Lagern vollzogen wird, werden dadurch Menschen gebrochen.<

Human  
*ist ein assimilierter  
Ausländer und lebt  
an der deutsch-öster-  
reichischen Grenze.*

